

# Monatsblätter.

Herausgegeben  
von der

## Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

---

Der Nachdruck des Inhaltes dieser Monatsblätter ist unter Quellenangabe  
gestattet.

---

### Beschwerde eines Pfarrers (um 1660).

Aus dem Pfarrarchive zu Coserow (Synode Uedom) mitgetheilt von  
Pastor em. Wandel.<sup>1)</sup>

Des Pastoris zu Cosero Gravamina  
welche ihn auch zu Verlassung seiner  
Pfarre nohtwendig verursachen.

Weil er von seinem 8jährigen wohlverdienten Lohn von  
beiden Aemtern Wolgast und Buddagla wie auch von den  
Uckeritschen<sup>2)</sup> 18 Hakenhusen und also auch vom sämptl.  
Kirchspiel nicht mehr als ohngefehr 12 oder 13 Scheffel  
Rocken Korn, welches er das ganze Jahr durch Viertelweise  
zusammen betteln muß, bekommt.

Weiln keine nothdürftige Wohnung noch Ställe zum  
Bieh vorhanden, auch stets Feuerschaden in Entbrechung des  
Schorsteins (den Scheuer und Wohnhaus einß ist) vermutend  
sein muß, auch allemahl, wenn es regnet, oder Schnee auf  
dem Dache tawet, im Waßer schwimme, daß auch einstenß  
beinahe das Kind in der Wiegen erffoen wehre. Auch ganz

<sup>1)</sup> Die Schreibweise des Originals ist im wesentlichen bei-  
gehalten.

<sup>2)</sup> Uckeritz ist ein zu Coserow eingepfarrtes Dorf.

neulicher Tage das Uekritzer Dach<sup>1)</sup> über der einzigen Stuben auf dem Boden gefallen und in der ganzen Wiedme<sup>2)</sup> nicht so viel Gelegenheit, eine Hand voll Malz zu machen, noch sonst ein Bissen Eßen zu bewahren, es sei denn daß es in einem Kasten verschloßen wehre.

Weiln kein Gefinde zu bekommen, und diejenigen, so man zuweilen hat, nicht können belohnet werden.

Weiln ganz keine accidentien fallen und in den verschloßenen 8 Jahren nicht mehr als eine Hochzeit gewesen auch 60 oder 70 auf und ab, Beichtfinder schillings, seßling oder Stempelweise (?) sich dankbar bezeigende nichts machen können.

Weiln wenig Acker, darzu nur Sand die Müh und Unkost (zumahlen das Korn auf dem Felde theilß vom wilden theilß auch vom zahmen Vieh aufgefressen wird, das eingärndte aber auf dem Hausboden vollendsß verfaulen muß, und alle Jahr, wo nicht Saat, Trink und Brodt-Korn doch zum wenigsten ein oder 2 ley Korn kaufen müssen) nicht belohnen kann.

Weiln die immunitäten, als Ueberhebung der Einquartirung, frey Maalßzetteln (welcher mir selten sonder importunität gereicht wird) dahin fallen.

Weiln auch Fischerei, die sonst des Pastoris an diesem Ort bester Unterhalt sein soll,<sup>3)</sup> dermaßen abgenommen, daß er öfterß sein Haus zu unterhalten, Fisch-Wahre kaufen muß.

Weiln bishero mich aufs äußerste verzehret, und in große Schulden gesetzt, selbige auch noch täglich muß häufen.

Weiln alle meine Anticessores seel. in äußerster Armuht gelebet (einer aus Armuht die schwarze Kunst gelernet, und darüber den Kopf verloren, Seel. Lindows eine Tochter wegen

<sup>1)</sup> Die Bauern jedes der vier eingepfarrten Dörfer hatten je ein Viertel des Rohrdachs der Pfarre in Stand zu halten. Das Uekritzer Dach ist dasjenige Viertel, welches den Uekritzer Bauern oblag.

<sup>2)</sup> Pfarrhaus.

<sup>3)</sup> Es scheint, der Pastor hat selbst die Fischerei betrieben.



Hexerei vor 2 Jahren verbrandt worden),<sup>1)</sup> auch die ihrigen darin gelassen, die theils zu Bauern theils zu Kuhhirten gegeben, als die lebendigen Exempel alhier bezeugen.

Weiln meinen Leib durch Hunger und Kummer so gar abmatten müßen, daß auch Schwachheit Wegen daß Ampt fast nicht mehr verrichten und solch in einem Zustand meine Gesundheit nimmer wieder erlangen kann.

Weiln mich und die meinigen nicht einstens kan beschuhen, geschweige die Kinder zur Schulen halten.

Weiln erschrecken und mich auf den Todt entsetzen muß, wenn ich höre und sehe, daß Ein Kuh-hirte mehr Lohn kan haben alss ich, auch vor mir in acht genommen, und geehret wird, massen sie einen Hirten haben müsten, wie sie sagten, nun aber auch so verkehrt leben, dass sie weder Priester noch Hirten zu halten begehren. und mir in 14 Tagen 2 Häupter von Wölffen aufgefressen worden.

Weiln durch langwierige, schwere Baur-Arbeit Ich so wol als meine Fraw uns ungesund gearbeitet und keiner Mittel habhafft werden können unsere Gesundheit wieder zu suchen.

Weiln auch ein oder ander Jahr meinen Acker mit Tagelöhnern bearbeiten lassen, aber die Ausfaat nicht wieder erhalten und geärndtet, sondern da ich 15 Scheffel Rocken ausgesäet, nebst 9 Stiegen Rocken Garben, so ich aus dem sämtlichen Kirchspiel erhalten, nicht mehr als 13 Scheffel gedroschen.

Weiln auch endlich die erschröcklichen Verfolgungen mir unerträglich fallen, indem unter andern Inspectores,<sup>2)</sup> die sonst in ihren Würden gelassen werden, mich nach ihrem Gut-

<sup>1)</sup> Es ist nicht unmöglich, daß Wilh. Meinhold, der auch einst Pastor in Coserow war, durch diese Angabe den ersten Anstoß zu seiner „Bernsteinhexe“ empfangen hat.

<sup>2)</sup> Titel des Amtshauptmanns im Amt Budagla, mit welchem, wie aus anderen Papieren des Archivs hervorgeht, der Verfasser beständig im Zank lag wegen einer ihm vermeintlich zustehenden, aber von jenem ihm vorenthaltenen Kornhebung.

dünken und Gefallen citieren und Urtheil sprechen wollen, allerdings nur, wenn ich das meine begehre, und in Entstehung desselben Abscheid fordere.

Weil eingepfarrte Leute, die offen den Pastorem schelten und schmähen vor einen leichtfertigen Schelm, Teuffel, solchen Kerl, Kacker, nicht anders gestrafft werden, alsß mit Worten, Solches nicht mehr zu thun.

Weil auch Leute aus dem Crumminschen Kirchspiel, mit denen meine Fraw und ich Zeit unsers Lebens nicht 3 oder 4 Worte gewechselt, in Wolgast auf unsern Nahmen ganze Biertheil Butter abfordern und wir umb Bezahlung dessen angesprochen werden.

Dieses und ein mehrerß, so es endlich begehret werden möchte kan allezeit dargetahn und erwiesen werden.

Namensunterschrift und Zeitangabe fehlen, doch ist nicht unwahrscheinlich, daß der Verfasser ein Pastor Schweidler ist und die Zeit der Abfassung in die sechziger Jahre des siebzehnten Jahrhunderts fällt. Andere, im Pfarrarchiv vorhandene Papiere berichten von einer Fehde zwischen dem Pastor Schweidler zu Coserow und dem Amtshauptmann (Inspector) zu Budagla aus der genannten Zeit. Jener behauptet, der Pfarre sei von einem Herzoge in Wolgast ein Roggendeputat verliehen worden, welches der Amtshauptmann, der zur Lieferung verpflichtet worden sei, ihm vorenthalte. Daher in vorstehendem Aktenstück die Sticheleien auf „Inspectores, die ihn citieren und Urtheil sprechen, wenn er das Seinige begehre,“ und auf ihre Rechtspflege.

Bekanntlich nennt W. Meinhold den Vater der Bernsteinhexe auch Schweidler, doch tritt dieser schon zur Zeit Gustav Adolfs auf und muß ein anderer gleichen Namens gewesen sein, wenn nicht vielmehr anzunehmen ist, daß Meinhold den Namen fingirt hat.



## Brief des Herzogs Albrecht von Mecklenburg an Bischof Erasmus von Camin 1526.

Die Herzoge Heinrich und Albrecht von Mecklenburg suchten in Bezug auf die kirchliche Reformation eine neutrale Stellung zu wahren. Sie hielten an den Reichstagsabschieden fest und ließen nach dem Nürnberger Abschiede von 1524 das heilige Evangelium und Gottes Wort predigen. Daneben aber waren sie bestrebt, alle Unruhe und Unfrieden von ihrem Lande fernzuhalten. Albrecht forderte deshalb am 16. August 1526 seinen Neffen, den Bischof Magnus von Schwerin, auf, die neue kezerische Lehre zu unterdrücken, weil er auch für den Bischofsstuhl besorgt war.<sup>1)</sup> Am nächsten Tage erließ er ein ähnliches Schreiben an den Bischof Erasmus von Camin, zu dessen Sprengel bekanntlich ein Theil Mecklenburgs gehörte. Dieser noch nicht gedruckte, im Kgl. Staatsarchive zu Stettin<sup>2)</sup> aufbewahrte Brief lautet mit veränderter Orthographie, wie folgt:

„Unser Freundschaft zuvor, ehrwürdiger in Gott besonders lieber Freund. Wir kommen in glaublich Erfahrung, wie sich etlich muthwillig lose Personen und Buben in E. L. Stift und Jurisdiction, auch des hochgebornen Fürsten, unsers lieben Bruders, und unsern Fürstenthumen aufwerfen und unterstehen sollen, das Evangelium und wahrhaftig Wort Gottes unter fälschlichem und kezerischem Schein allein zu Erweckung Aufruhr gemeines Volkes gegen die Geistlichkeit auszulegen und zu verkündigen, das wir in Wahrheit unsers Wissens nicht gern gestatten oder verhängen wollten. Demnach unser freundlich Bitt, E. L. wollen allenthalben durch derselbigen Official verorden und bestellen, gut und fleißig Achtung zu haben, wo und an welchen Örtern unserer Fürstenthume, Landen und Gebieten solche leichtfertige Personen mit ihrer falschen Lehre

<sup>1)</sup> Vgl. Meckl. Jahrbücher 63, S. 189—191. F. Stein, Herzog Magnus, Bischof von Schwerin. Progr. Gymn. Schwerin 1899, S. 16 ff.

<sup>2)</sup> v. Bohlen'sche Sammlung. Mscr. 34.



und Auslegung des heiligen Evangeliums und wahrhaftigen Wort Gottes betreten, daß dieselbigen angenommen und solchs fürder uns durch E. L. Official vermeldet werde. Alsdann wollen wir samt obgedachtem unserm lieben Bruder zu Abwendung solcher Aufruhr und Empörung dermaßen mit Fleiß darin sehen, auf daß dieselbigen nicht ungestraft, sondern hierfür obangezeigt fälschliche Lehre und Auslegung durch sie und andere vermieden bleiben möge. Das wir also E. L. mit Erzeugung freundlicher Willfahung im Besten guter Wohlmeinung nicht wolten verhalten. Datum Strelitz Freitags nach Assumptionis Mariä (Aug. 17.), Anno XXVI.

Von Gotts Gnaden Albrecht, Herzog zu Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Graf zu Schwerin, Rostock und Stargard der Lande Herr.

Dem ehrwürdigen in Gott unserm besondern lieben Freunde Herren Erasmussen, Bischof zu Camin.“

M. W.

### Das Treffen bei Falkenberg im Jahre 1630.

In van Nießens Geschichte der Stadt Dramburg heißt es Seite 183: „Bald nachher, im Anfang November, unternahm General Colloredo mit stärkeren Kräften, 16 Komp. Krabaten, 4 Komp. von Oberst Gözes Regiment und 600 kommandirten deutschen Reitern, auch 2000—2500 Mann zu Fuß einen neuen Zug (nämlich gegen Kolberg). Am 9/10. November standen sie in Dramburg. Auf Befehl Sparrs mußte alles, was an Brot und Bier vorhanden war, bei Vermeidung der Plünderung vor die Stadt gebracht werden, dann gehts nordwärts weiter. Schon jenseits Schivelbein angelangt treffen sie am 12. auf Horn. Nur ein dicker Nebel verhindert ein größeres Treffen, verhilft sogar den Kaiserlichen zu einigen Erfolgen. Trotzdem gehen sie zurück zc.“ Ich bin nun in der Lage, auf Grund eines alten Geschichtswerkes aus dem Jahre 1760 (das Leben Gustav Adolphs aus dem



Englischen des Herrn Walter Herte übersetzt von George Heinrich Martini) genauere Mittheilungen über jenes Gefecht bei Schivelbein oder genauer bei Falkenberg, einem Dorfe bei Schivelbein, machen zu können.

Es war im November 1630. Die Schweden unter Kniephausen blockirten Kolberg. Den Kaiserlichen war viel daran gelegen, die Festung zu halten, einmal, weil Kolberg seines Hafens wegen die wichtigste Stadt Hinterpommerns war, und dann auch, weil die kaiserlichen Offiziere und Soldaten dort ihre Beute niedergelegt hatten. Die Stadt war aber nur schwach besetzt, 1700 Mann Fußvolf und wenige Reiter machten die Besatzung aus. Es galt daher, entweder die Schweden aus der Nähe Kolbergs zu vertreiben, oder doch wenigstens die Besatzung durch Fußvolf und Dragoner zu verstärken. Zu diesem Zweck zog Ernst Graf von Montecuculi mit einem Detachement von 10000 Mann, den Regimentern Colloredo, Isolani, Goetze, Sparr, Wallenstein und kroatischen Reitern gegen Kolberg. Kniephausen war in schwieriger Lage. Sein Heer war nicht stark genug, um den Kaiserlichen die Spitze zu bieten und zugleich die Blockade Kolbergs aufrecht zu erhalten. Er mußte Zeit gewinnen, um Verstärkungen von Horn, der mit dem Hauptheere in der Nähe Stettins stand, heranzuziehen. Zu diesem Zweck schickt er den Oberst Monro mit seinen Schotten nach Schivelbein und befiehlt ihm, die Stadt so lange als möglich zu behaupten, das Schloß jedoch nicht zu übergeben, so lange noch ein Mann bei ihm sei. Monro besetzt die Stadt. Montecuculi zieht heran, bietet ihm einen Vergleich an. Doch der tapfere Schotte läßt ihm sagen, das Wort Vergleich sei, er wisse nicht wie, in seinem Verhaltensbefehl weggelassen worden; er habe folglich nichts, als Pulver und Blei zu des Grafen von Montecuculi Diensten. Jetzt wird der Befehl zum Generalsturm gegeben. Die Kaiserlichen nehmen die Stadt, die Schotten jedoch ziehen sich, nachdem sie die Stadt eingeäschert haben, in das Schloß zurück. Das vermögen die Kaiserlichen



nicht zu nehmen. Sie brechen das Lager ab und setzen sich wieder in Marsch gegen Kolberg. Doch sie haben drei kostbare Tage verloren. Diese Zeit haben die Schweden wohl benutzt. Sie haben Hülfsstruppen herangezogen und sind nun im Stande, die Blokade Kolbergs aufrecht zu erhalten und mit einem Heere von 11000 Mann den Kaiserlichen entgegen zu ziehen. Kniephausen führt die Schweden, Teuffel die Deutschen, Lord Kea die Engländer und Schotten, Baudis (Baudissin) die Reiter. So lagern sie eines Tages in der Nähe des Dorfes Falkenberg. Da um Mitternacht kommt ein Bauer (nach der Lokalsage aus Falkenberg) in das schwedische Lager und bringt die Kunde, ganz in der Nähe lagerten die Kaiserlichen. Nun wird Kriegsrath gehalten, ob das feindliche Lager sofort anzugreifen oder der Angriff bis auf den Morgen zu verschieben sei. Kniephausen entscheidet für das Letztere. Aber wie die Schweden am frühen Morgen das Lager angreifen wollen, finden sie es verlassen und in Flammen stehend. Derselbe Bauer, der den Schweden die Kunde von der Nähe der Kaiserlichen brachte, hat auch den Kaiserlichen die Ankunft der Schweden verrathen. Schon um 3 Uhr haben sie den Rückzug angetreten. Nun beginnen die Schweden die Verfolgung. Um 8 Uhr holen sie das kaiserliche Heer ein, welches sich in guter Ordnung zurückzieht. Doch wie die Kaiserlichen durch eine enge Straße ziehen, zerbrechen einige Wagen und versperren ihnen den Weg. Sie müssen Halt machen, und auf einer morastigen Ebene bei dem Dorfe Falkenberg stellen sie sich in Schlachtordnung auf. Inzwischen ist ein dichter Nebel gefallen, der jede Umsicht versperrt. Die Schweden schreiten zum Angriff. Baudissin mit seinen Reitern stürzt sich auf die Kroaten, die wie gewöhnlich, so auch jetzt nicht Stand halten, und schlägt sie aus dem Felde. Das kaiserliche Fußvolk jedoch tritt in Unterhandlung und bittet um Quartier. Da kommt Baudissin von der Verfolgung der Kroaten zurück, und da er von den stattfindenden Verhandlungen nichts weiß, greift er das Fußvolk an und zwar von zwei Seiten. Bei



dem dichten Nebel gerathen die schwedischen Reiter an einander, und da sie als kommandirte Reiter keine Fahnen führen, sich also nicht erkennen, hauen sie auf einander ein. Die so entstehende Verwirrung benutzen die Kaiserlichen und treten unter dem Schutze des Nebels den Rückzug an mit geringeren Verlusten, als sie selbst wohl erwartet hatten.

Dies Gefecht bei Falkenberg war von großer Bedeutung. Es sicherte den Schweden den endgültigen Besitz Hinterpommerns. Jetzt ward aus der Blokade Kolbergs unter dem Oberbefehl Horns, der bald nach jenem Treffen von Stettin herbeigekommen war, eine regelmäßige Belagerung, und im März 1631 mußte die Besatzung, welche noch aus 1500 Soldaten bestand, kapituliren. Am Tage nach der Kapitulation liefen vier kaiserliche Schiffe mit Hülfsstruppen und Kriegsbedürfnissen in den Kolberger Hafen ein. Die schwedischen Kriegsschiffe, welche den Zugang zum Hafen bewachten, gaben ihnen freie Fahrt in den Hafen hinein, verschlossen ihnen aber den Ausgang. So mußten sie sich den Schweden ergeben.

Schmidt, Pastor.

## Bericht über die Versammlungen.

Vierte Versammlung am 16. Februar 1901.

Herr Dr. von Stojentin:

Die Huldigungsfeierlichkeiten bei dem Regierungsantritte Bogislaws XIII.

Der Gebrauch der Erbhuldigung in der Form, die im 16. und 17. Jahrhundert üblich war, lastete schwer auf der Bevölkerung, zumal der städtischen, da diese den Herzog und das zahlreiche Gefolge aufnehmen und beköstigen mußte. Noch schlimmer wurde es, wenn mehrere Thronwechsel in kurzer Zeit aufeinander folgten, wie es in Pommern in Anfange des 17. Jahrhunderts der Fall war. Am 1. September 1603 starb nach dreijähriger Regierung Herzog Barnim XII., und auf ihn folgte, nachdem der kränkliche Kasimir IX. auf den



Thron verzichtet hatte, Herzog Bogislaw XIII., der seit dem Jahre 1569 mit den Landen Barth und Neuenkamp apanagirt war. Bogislaw XIII., der bei seinem Regierungsantritt fast 60 Jahre alt war, bot keine Aussicht auf eine lange Regierung, und so suchten die Stände, wenn auch nicht einen völligen Verzicht, so doch einen Aufschub der Huldigung vom Herzoge zu erlangen. Davon wollte Bogislaw XIII. jedoch nichts wissen, zumal der Kurfürst von Brandenburg zur Vornahme der Huldigung drängte, und der Februar 1605 wurde als Termin für dieselbe festgesetzt. Nun suchten auch Ritterschaft und Stände auf Umwegen einen Aufschub zu erlangen, indem sie verlangten, daß Herzog Kasimir IX., dem 1600 mitgehuldigt war, erst öffentlich und schriftlich auf die Thronfolge Verzicht leiste. So geschah es, daß die Huldigung bis auf die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten hinausgeschoben wurde. Jetzt aber fingen die Städte wieder an zu klagen, sie hätten die Vorräthe für die im Februar anberaumte Huldigung schon angekauft und könnten solche unmöglich bis zum April und Mai aufbewahren. Es kam zu neuen Verhandlungen. Die Städte waren bereit, eine „Recognitionssumme“ von 20 000 Gulden und die üblichen Präsente zu zahlen, wenn der Herzog von der Entgegennahme der Huldigung in eigener Person Abstand nehmen wolle. Der Herzog erklärte, auf die persönliche Huldigungsannahme nicht verzichten zu können, doch wolle er alle Unkosten von der zu entrichtenden Recognitionssumme von 20 000 Gulden bezahlen. Das schien den meisten annehmbar. Als der Herzog nun aber weiter „eine Ausrichtung“ verlangte und Erhebungen über die Preise des Schlachtviehes ꝛc. angestellt wissen wollte, damit er überall nur den Einkaufspreis zu zahlen brauchte, da brachen die Städte die Verhandlungen ab, und die Huldigungsreise des Herzogs fand im April statt. Am 5. April reiste der Herzog von Stettin nach Friedrichswalde und zog am 7. April in Stargard ein, wo er drei Tage lang verweilte. Am 10. April traf er in Gollnow ein, am 12. April in Greifen-



berg, am 14. April in Treptow a. N., am 17. in Belgard, am 19. in Köslin, am 21. in Rügenwalde, am 23. in Schlawe, am 25. in Stolp, am 28. in Lauenburg und im Anfang des folgenden Monats in Neustettin. Bogislaw XIII. wurde auf dieser Reise begleitet von den Herzogen Philipp, Franz, Georg und Ulrich und von allen Prinzessinnen, im ganzen von 10 Fürstlichkeiten. Weiter nahmen die Gesandten des Kurfürsten von Brandenburg und des Herzogs von Pommern-Wolgast an dem Zuge theil, sowie viele geladene Gäste und das zahlreiche Gefolge. In Stargard zogen 700 Gäste mit etwa 1100 Pferden ein. Um Unordnungen zu vermeiden, war die Reihenfolge des Zuges genau festgesetzt. Das Huldigungsceremoniell war überall dasselbe. Bei der am 4. April stattgefundenen Huldigung in Stettin versammelten sich Herzog, Prinzen und Fürstlichkeiten um 10 Uhr Vormittags im großen Tanzsaal des Schlosses, wo Bogislaw XIII. die in schwülstigen Reden vorgetragene Glückwünsche der Versammelten entgegennahm. Gegen Mittag begab sich die ganze Versammlung nach dem Rathhaus, vor welchem die gesammte Bürgerschaft, nach Gilden und Compagnien geordnet, Aufstellung genommen hatte. Bürgermeister und Rath geleiteten die Herrschaften in den großen Rathssaal und sprachen hier dem Herzoge ihre Glückwünsche aus. Darauf leistete die vor dem Rathhause versammelte Bürgerschaft mit entblößten Häuptionen den Eid der Treue, welcher von dem Kanzler Chemnitius vorgesprochen wurde. Nachdem sodann die üblichen Präsente an goldenen und silbernen Geräthen überreicht waren, folgte die „solenne Tractation“, welche von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends dauerte. In anderen Städten erfolgte in der Regel zunächst ein feierlicher Einzug zu Roß und nachher im Anschluß an die Huldigung irgend eine Schaustellung. Die Mitglieder des Adels leisteten den Lehnseid, indem sie nach altem Brauche den Hut des Herzogs mit der Hand berührten. (Vgl. St.-M. Stettin: Stett. Arch. P. I. Tit. 77, Nr. 19 und Tit. 77, Nr. 26a Append.).



### Notizen.

G. Rosinna berichtet in den Deutschen Geschichtsblättern (II. S. 23—26) in Kürze über eine archäologische Reise durch Theile Norddeutschlands. Ueber die pommerischen Museen sagt er folgendes: „War Stralsund, unerreicht in Deutschland durch den Reichthum an Feuersteingeräthen und im Besitz des kostbaren Hiddensöer Wikingergoldschatzes, für mich durch seine reichen Funde der älteren Bronzezeit und die eigenartigen Schmucksachen der westpommerisch-meklenburgischen Latènekultur von Wichtigkeit, hierin sehr verwandt der werthvollen Sammlung zu Neubrandenburg, so bot die zum Stillstand verurtheilte kleine Greifswalder Sammlung den Anblick des Verfalls dar. Stettin dagegen entwickelt sich, wie Stralsund, dabei aber mit reicheren Mitteln und größerem, sehr ergiebigem Fundgebiet ausgestattet, immer mehr zu einem Museum von hervorragendster Bedeutung, die noch klarer zur Erscheinung kommen wird, wenn die Stadt aus den längst dafür vorhandenen Mitteln einer hochherzigen Schenkung der Sammlung ein geeignetes Heim verschafft haben wird. Sowohl die ältere Bronzezeit, als namentlich die jüngere (im nordischen Sinne, also parallel der älteren und mittleren Hallstattzeit des Südens) sind in überwältigendem Reichthum hier vertreten; leider sind die auch nicht geringen, einst werthvollen Latène-Eisensfunde, die glücklicherweise längst in guten Abbildungen publizirt wurden, zum größten Theile bis zur Unkenntlichkeit vergangen.“

M. von Stojentin behandelt in der Landwirthschaftlichen Wochenschrift für Pommern (1901, Nr. 4) als Fortsetzung der früheren Aufsätze (vgl. S. 14) den siebenjährigen Krieg und seine Folgen für den ländlichen Grundbesitz Hinterpommerns.

E. Bahrfeldt bespricht in den Berliner Münzblättern (1900) einen Denarfund von Soldin. Dabei behandelt er auch Münzen der Bischöfe von Camin und weist (Sp. 2806 f.) einen Denar „versuchsweise“ dem Bischofe Arnold (1324—1330, nicht 1326 bis 1329), andere (Sp. 2819 ff.) den Bischöfen Philipp (1370—85) und Nikolaus (1398—1410) zu. Die Bemerkungen über die Caminer Bischofsmünzen sind von Interesse.

Nils Wimarson behandelt in der historisk tidskrift (1900, S. 341—369) die Expedition des schwedischen Admiral Ugglaas im Winter 1676.



H. Granier veröffentlicht in den Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte (XIII. S. 479 bis 496) 12 Briefe Blüchers, die zum größeren Theile aus der Treptower Zeit des Generals (1807/8, 1811) stammen.

Unter den ungedruckten Briefen aus dem Jahre 1630, welche J. Krebs in den Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte (XIII. S. 556—563) mittheilt, finden sich auch einige Schreiben aus dem Juli 1630, in welchen über die Landung und die ersten Unternehmungen der Schweden in Pommern berichtet wird.

In dem soeben erschienenen 3. Bande der Deutschen Reichstagsakten unter Kaiser Karl V. (bearbeitet von Ad. Wrede. Gothâ 1901) ist einiges bisher unbekanntes Material zu dem brandenburgisch-pommerschen Sessionsstreite veröffentlicht, über den auf den beiden Reichstagen zu Nürnberg 1522 lange verhandelt wurde. Neue Gesichtspunkte werden dadurch gerade nicht gewonnen.

F. Boehmer veröffentlicht in der Stargarder Zeitung (Verlag von R. Krummheuer) Bilder aus Stargards Geschichte. In den bisher erschienenen Artikeln sind behandelt: 1. Die Gilde der Gewandschneider (Nr. 288 u. 300 v. J. 1900. Nr. 5 von 1901). 2. Die Gilde der Bauleute (Nr. 17). 3. Stargard als Mitglied der Hansa (Nr. 29 u. a.).

Mit großem Fleiße hat W. Fr. S. Zerneck in Canthen bei Schönfeld (Ostpr.) eine Geschichte der Familie Zerneck zusammengestellt und (Graudenz 1900) veröffentlicht. Die Familie, die vornehmlich in Danzig und Thorn angefaßen war, leitet ihren Ursprung von Rügen her, wo 1450 zuerst ein Bauer mit dem Namen Sernyß erwähnt wird. Dann haben die ältesten als sicher ermittelten Glieder des Geschlechts in Bergen a. R. gewohnt.

In dem von M. Sering herausgegebenen Werke Die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes im Königreich Preußen ist im 10. Band die Provinz Pommern von Houselle und P. Hillmann bearbeitet. (Berlin, Parey. Nr. 5).

Im Globus (LXXVIII, 24) ist erschienen ein Aufsatz von Ad. Heilbronn Zur Volkskunde von Siddensee.



Im Verlage von B. G. Teubner zu Leipzig erscheinen „Heimatklänge aus deutschen Gauen ausgewählt von D. Dähnhardt.“ Band I führt den Titel „Aus Marsch und Heide“ (in künstlerischem Einbände 2,60 M.). Die Provinz Pommern ist vertreten mit folgenden Proben der Mundart=Dichtung: A. Haas (Rügen): Wurüm Johann in'n französischen Krieg dat iserne Krüz kreeg. — D. Palleske (Stralsund): De preußische Landwehr 1813. — J. Pommer (Anklam): Dat Mallür. — A. Schwarz (Schlawe): De Kaiser gefangen. — A. Kriesche (Greifswald): Klok Jehann mang de Soldaten. Nu büst Du möd, min lütte Heinz. Ik lik Di deep in't Rinnerog. — A. Schwarz (Schlawe): Plattdütsch Tru. An'n 30. Juli 1898. Wannerleed.

### Zuwachs der Sammlungen.

#### I. Museum.

1. Eine Bronze=Speerspitze mit Stiftloch, 10 cm lang, gefunden in Gammin i. Pomm. Geschenk des Oberlehrers Voges in Stettin. J.=Nr. 4766.
2. Eine Urne, 33<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm hoch, unter dem 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm hohen Halse ein schnurartiges Gefäß, unten geraucht, rothbraun; eine weitbauchige, 25 cm hohe Urne mit 3 cm hohem, stark abgesetztem Halse, gefunden in Passentin bei Groß=Rambin i. Pomm. Geschenke des Rittergutsbesizers Nicolai auf Passentin. J.=Nr. 4773/4.
3. Eine 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm lange, 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm breite ornamentirte Bronzeplatte mit Perlmuttereinlage und eine Messingblechmarke mit Glockenzeichen, 8 und der Zahl 29., in Stettin am Dampfschiffsbollwerk in der Nähe eines alten Schiffes, etwa 250 m unter der jetzigen Straßenkrone ausgegraben. Geschenk des Stadtbaumeisters Petersen in Stettin. J.=Nr. 4775.
4. Ein Hundeschädel (ohne Unterkiefer), ein bearbeiteter Hirschhornzacken, gefunden im Torfmoor zu Gienow, Kreis Regenwalde. Geschenk des Mittelschullehrers Fritz Godow in Stettin. J.=Nr. 4776 a u. b.
5. Drei Stücke Frauenschmuck, ein Knopf und zwei Nadeln, volkstümliche Filigranarbeit aus Silber. Geschenk des wissenschaftlichen Lehrers Drosß in Gollnow. J.=Nr. 4777.
6. Scherben aus einem Grabe mit Steinpackungen nebst Scherben und Fundstücken von einer wendischen Culturstelle bei See=Buckow, Kreis Schlawe; Scherben von einer Urne und ein Bronzedrahtring aus derselben, gefunden in Büßow bei See=Buckow. J.=Nr. 4778/9.



7. Eine Urne, 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm hoch, eine weitbauchige, unten gerauhte Deckelurne, gefunden in einem Steinkistengrabe in Hedille. Geschenk des Dr. med. de Camp in Lauenburg i. Pomm. J.-Nr. 4781/2.

## II. Bibliothek.

1. H. Dannenberg. Der Titel der Münzherren auf Mittelaltermünzen. Berliner Münzblätter 1900. Nr. 237. 238. 239. Geschenk des Verfassers.
2. Verwaltungsbericht der Stadt Stettin 1898/99. II. und 1899/1900. I. Geschenke des Magistrats.
3. R. Wutke. Sächsische Volkskunde. Dresden 1900. Geschenk des Geh. Commerzienrath R. Abel, Kgl. Sächs. Consuls in Stettin.
4. W. F. S. Zernecke. Geschichte der Familie Zernecke. Graudenz 1900. Geschenk des Verfassers.
5. Post-Reise-Karte von Deutschland und den angränzenden Staaten. Augsburg 1826. Geschenk des Magistrats in Gollnow.
6. 3 Urkunden (Lehr-, Bürger- und Kaufmannsbrief des Stettiner Tuchhändlers Johann Friedrich Marggraf) aus den Jahren 1826 und 1833. Geschenk des Buchhändlers Zipperling in Stettin.
7. F. Boehmer. Bilder aus Stargards Geschichte. Stargarder Zeitung 1900. Nr. 288. 300. 1901. Nr. 5. 17. 29. 41. Geschenk des Verfassers.
8. Lissauer. Anthropologischer Bericht über seine letzte Reise in Süd-Frankreich und Italien. S.-A. aus den Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie u. s. w. Geschenk des Verfassers.

## Mittheilungen.

Zu ordentlichen Mitgliedern ernannt: Oekonomierath Metelmann in Löbnitz bei Redebas, Amtsrichter Beitz in Lauenburg, Amtsrichter Sasse in Naugard, Polizei-Präsident von Schroeter, Mittelschullehrer Godow, Oberst z. D. Ohm, Maler Paul Schade in Stettin.

Ausgeschieden: Geheimer Regierungsrath Giesebrecht, Mittelschullehrer Mische in Stettin, Fabrikdirektor Georg Tschveltsch in Straßburg i. U.-M., Pastor Brunner in Pfingst bei Pyritz.

Gestorben: Kaufmann Georg Schmsdorf in Berlin.



Der im Anhang zu Band IV. der Baltischen Studien erschienene Nachtrag zu dem von E. Lange 1898 veröffentlichten Werke „Die Greifswalder Sammlung Vitae Pomeranorum“ ist auch in Sonderabzug erschienen und durch die Buchdruckerei von J. Abel in Greifswald zu beziehen.

Als 4. Band der Quellen zur Pommerschen Geschichte ist soeben erschienen: Johannes Bugenhagens Pomerania. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde mit Unterstützung der Königl. Preussischen Archivverwaltung von Dr. Otto Heinemann, Assistenten am Königlichen Staatsarchive zu Stettin. Stettin. Verlag von Léon Sauniers Buchhandlung. 1900. 10 Mark. Mitglieder der Gesellschaft können durch Vermittelung des Vorstandes den Band für einen ermäßigten Preis beziehen.

**Die Bibliothek ist Dienstag und Freitag von 12 bis 1 Uhr geöffnet.**

**Das Museum bleibt während des Winters geschlossen.**

Die monatlichen Versammlungen in Stettin finden auch in diesem Winter an jedem dritten Sonnabende des Monats im Bibliothekszimmer des Vereinshauses statt.

**Fünfte Versammlung am Sonnabend, dem 16. März 1901, 8 Uhr.**

**Herr Gymnasialdirektor Professor Dr. Lemcke: Baugeschichtliches über die Kirchen Stettins.**

### **Inhalt.**

Beschwerde eines Pfarrers. — Brief des Herzogs Albrecht von Mecklenburg an Bischof Crasimus von Camin. — Das Treffen bei Falkenberg. — Bericht über die Versammlungen. — Notizen. — Zuwachs der Sammlungen. — Mittheilungen.

Für die Redaktion verantwortlich: Professor Dr. M. Wehrmann in Stettin. Druck und Verlag von Herrcke & Lebeling in Stettin.